

In Forschungsarbeiten zum Deutschen in Brasilien wurde bisher mehrfach die These vertreten, dass sich im intervarietalen Kontakt eine deutschbrasilianische Koiné herausgebildet habe, ausgehend von einer westmitteldeutschen Basis, die man lokal auch als „Hunsrückisch“ oder „Deitsch/Deutsch“ bezeichnet. Infolge der starken Beeinflussung durch das Portugiesische glaubten außerdem einige Autoren – vor allem Heye (1978: 295) – vor einer „neuen Sprache“ zu stehen, die er allgemein „Brasildeutsch“ nannte. Andere – so z.B. Koch (1974: 28; 1996: 311) – betonten, dass es sich keineswegs um eine einheitliche Koiné handele, sondern vielmehr um ein breites Spektrum von Variantenkombinationen, das je nach Ort und je nach Kontaktsituation mit anderen eingewanderten Varietäten unterschiedlich ausgeprägt sei.

Neuere Untersuchungen des ALMA-H (*Sprachkontaktatlas der deutschen Minderheiten im La Plata-Becken: Hunsrückisch*) haben nicht nur bestätigt, dass eine solche innere Variation besteht, und den Kenntnisstand hierzu erweitert, sondern weisen zudem auf unterschiedliche Konstellationen von „variety complexes“ (Thun, 2010) hin. Diese sind im plurivarietalen Kontakt durch das Streben nach einer Interaktionssprache geprägt, die sich prinzipiell nach den Merkmalen der z.T. fehlenden Dachsprache richtet, sie aber nur partiell erreicht. Da diese Kompromissform infolge ihrer meist neutralen und allgemein akzeptierbaren Merkmale daher das „Mittelfeld“ im H-L-Variety-Kontinuum besetzt, um die Kommunikation zwischen den verschiedenen Kontaktvarietäten zu sichern, bezeichne ich sie als „Mittelfeldsprache“.

Der Begriff der so definierten „Mittelfeldsprache“ erweist sich als besonders aufschlussreich, um die Rolle und Verbreitungskraft des Hunsrückischen als westmitteldeutscher Varietät in Brasilien zu erklären. Anders als bei der bisher verbreiteten These, dass es sich lediglich um eine Koiné handelt, stellt sich nun die Frage nach dem tatsächlichen Ausgleich bzw. den realen Kriterien hinter dem Gebrauch und der Variation dieses Hunsrückischen – zum einen von niederdeutschen Sprechern oft als „Hochdeitsch“ gesehen, zum anderen als allgemeines „Deutsch“ bzw. „Deitsch“. Im Vortrag werden daher Daten aus drei Arealen des Hunsrückischen verglichen und dabei versucht, Spuren zu damit verbundenen Prozessen wie Entdialektalisierung, Diglossie, „Pluridialektalismus“ sowie auch eines *variety shift* zu erkennen. Zum Schluss sollen aus der Analyse mögliche Folgen für die Sprachforschung in plurivarietalen Kontaktsituationen gezogen werden.

Literatur

Heye, Jürgen. *Diglossia and dialect levelling among German speaking immigrants in Brazil*. In: Dressler, Wolfgang U. & Meid, Wolfgang (Hrsg.). *Proceedings of the Twelfth International Congress of Linguistics*. Innsbruck, 1978. p. 293-296.

Koch, Walter. *Falares alemães no Rio Grande do Sul*. Porto Alegre: Ed. UFRGS, 1974.

Koch, Walter. *Deutsche Sprachinseln in Südbrasilien. Möglichkeiten und Probleme ihrer Untersuchung*. In: Radtke, Edgar & Thun, Harald (eds.). *Neue Wege der romanischen Geolinguistik: Akten des Symposiums zur empirischen Dialektologie*. (Heidelberg/Mainz, 21.-24.10.1991.) Kiel: Westensee-Verl., 1996. p. 307-322.

Thun, Harald. *Variety complexes in contact: A study on Uruguayan and Brazilian Fronterizo*. In: Auer, Peter & Schmidt, Erich (eds.). *Language and space: An International Handbook of Linguistic Variation. Vol. 1: Theories and methods*. Berlin: De Gruyter Mouton, 2010. p. 706-723.